

**Ostern – das größte Fest
und seine tiefen Wurzeln in
der Menschheitsgeschichte**
Seite 3

**Kinder sollen Erstkommunion
selbst zu einem bewussten
Erlebnis gestalten**
Bericht Seite 6

**„Rhythmus spontan“ –
Trommelgruppe 20 Jahre mit
Begeisterung aktiv**
Bericht Seite 8

Zugestellt durch Österreichische Post · Info.Post · P.b.b. · Verlagsort 2371 Hinterbrühl

Ausgabe Südstadt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

46. JAHRGANG, FEBRUAR 2013, FOLGE 274

Richtig leben – wie geht das?

In jedem Kind verbirgt sich ein „kleiner Mozart“, sagen Kenner und Erzieher. Zu Recht können Eltern und Schule gar nicht früh genug anfangen, die Talente ihrer Kinder zu fördern. Früher war es nicht immer so. Beim Singen beispielsweise hieß es oft: „Du singst falsch, sing nicht mit, du hast keine Begabung zum Singen“.

Diese Haltung hat sich glücklicherweise gewandelt, auch wenn nicht jedes musisch geförderte Kind einmal als großer Stern am Himmel der Künste aufleuchtet oder jedes Sporttalent einmal eine Goldmedaille erhält.

Die religiöse Begabung ist allen Menschen geschenkt. Die Völkerkunde kennt kein unreligiöses Volk, die Religionen gelten sogar als die treibende Kraft der kulturellen Entwicklung. Wenn ein berühmter Philosoph im Fernsehen behauptet, er sei religiös nicht „musikalisch“, müsste er – philosophisch richtig – sagen, er habe sein religiöses Talent nicht entwickelt.

Die Förderung der „religiösen Veranlagung“ gegenüber Schule, Sport und künstlerischer Ausbildung scheint freilich oft kein dringendes Anliegen zu sein. Daher kommt es, dass Religion und Kirchen in der Gesellschaft wohl präsent sind, aber zunehmend als „Privatsache“ gelten.

Dieser Trend ist, wie könnte es anders sein, auch in unseren zwei Gemeinden zu beobachten. Das Religiöse gilt im Elternhaus gegenüber anderen Bereichen als nicht so

wichtig – oder es wird „delegiert“, beispielsweise an den Religionsunterricht oder an die Kirche. Wir merken dieses Defizit bei der Vorbereitung zur Erstkommunion und Firmung und natürlich am Sonntag, der von Sportveranstaltungen besetzt ist, so dass in der Kirche nicht

nur junge Eltern, sondern auch ihre Kinder fehlen. Häufig ist zu hören, man will seinen Kindern das Religiöse nicht „aufzwingen“; später, wenn sie „reif“ sind, sollen sie sich selbst entscheiden.

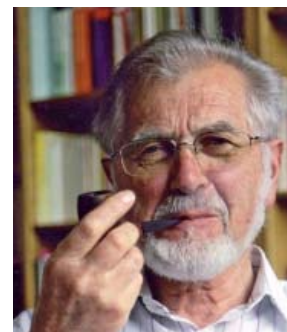
Gewiss ist die Förderung der Talente unserer Kinder und Jugendlichen lobenswert und notwendig. Würde man aber mit diesen Talenten

so umgehen wie mit der religiösen Begabung, stünde es schlecht um unsere Jugend. Mit Religion geschieht es aber, darum sollten wir uns nicht wundern, wenn sie verkümmert; wenn religiöses Wissen kaum noch vorhanden und Glaube eben nur Neben- bzw. Privatsache ist.

Kann ein Mensch auf Religion verzichten? Darf er sie vernachlässigen? Vor Jahren habe ich in China erlebt, dass die Menschen trotz Verbots, trotz Benachteiligung und Verfolgung, an ihrer Religion festgehalten haben. Sie ist uns ja, wie schon gesagt, in die Wiege gelegt, so dass sie „unausrottbar“ zum Menschsein gehört. Religion ist Rückbindung an unseren Ursprung und gibt uns Halt. Wir spüren es in existenziellen Krisensituationen.



Unser Pfarrer und der Pfarrgemeinderat wünschen allen Leserinnen und Lesern der „offenen gemeinde“ ein gesegnetes Osterfest!



Fortsetzung auf Seite 2

Richtig leben – wie geht das?

Fortsetzung von Seite 1

Gewiss gibt es auch Gründe, teilweise von den Religionsgemeinschaften selbst verursacht, die Menschen veranlassen, sich von Religion oder religiösen Institutionen zu entfernen. Doch wie ein Mensch zur Religion steht, hängt in erster Linie von ihm selbst ab, ob er sie pflegt und ausübt, ob sie ihm etwas bedeutet. Nur so kann persönlicher Glaube im Laufe unseres Lebens wachsen und unverzichtbarer Bestand werden.

Als Jesus wirkte, gab es unsere Problematik noch nicht. Damals waren alle Menschen und die Gesellschaft selbstverständlich religiös. Religion war so wichtig, dass Abweichler von der allgemein gültigen Überzeugung als „Gottlose“ verfolgt und sogar getötet wurden.

Jesus hat dieses Schicksal erlitten und nach ihm Frauen und Männer, die sich zu ihm bekannten. Dennoch löste diese zunächst kleine Gruppe eine Bewegung aus, die nicht zu stoppen war und irgendwann die ganze römische Welt „ansteckte“. Im Rückblick sagen wir, diese Menschen waren wie eine lebendige Bibel, die andere Menschen lesen konnten.

Jahrhunderte später schrieb Franz von Assisi seinen Anhängern ins Herz: „Schreit das Evangelium hinaus durch euer Leben“. Heute tun dies überall in der Welt die Basisgemeinden.

Um diesen Glauben kreisen die großen Feste, die unser Jahr prägen, allen voran Weihnachten und Ostern. Weihnachten spricht zutiefst unsere Gefühle an, doch Ostern führt in die Tiefe des Glaubens und unserer Existenz. Dafür hat Jesus gelebt, gelitten und dafür ist er gestorben. Ostern sagt uns, dass unser Leben nicht bloß einmal aufflackert, um dann gleich einem Funken zu verglühen. Darum halte ich es für unabdingbar, dass wir unserer religiösen Veranlagung die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Damit bekennen wir, dass es Gott gibt und dass er für uns größte Bedeutung hat.

Wer das fassen kann, der bemüht sich so sehr um seinen Glauben, dass er alle Bereiche des Lebens wie ein roter Faden durchzieht, meint

Ihr Pfarrer
Jakob Mitterhöfer

Woher, Warum, Wohin? Es sind die wichtigsten Fragen und der Schlüssel zum Sinn des Lebens. In der vorösterlichen Bußzeit befassen wir uns bewusst mit dem Leid. Es kann als „Schicksal“ über uns kommen, weil es außerhalb unserer Verfügung steht (Krankheiten, Katastrophen, Sterben). Es kann aber auch von Menschen verursacht sein.

Die Zeit, um uns mit Leid und Tod auseinander zu setzen ... Anregungen für vorösterliche Meditationen

Die Leiden Jesu waren verursacht. Jesus ist ihnen nicht ausgewichen. Im Glauben dürfen wir erkennen, dass Leiden und Tod nicht siegen, sondern

– Wir beginnen mit dem aktuellen Geschehen an diesem Tag. Wie ist er verlaufen? Gab es Probleme und Ärger? Warum, mit wem? Wir lassen den



Tag wie einen Film vorüber gleiten, urteilen nicht, tun so, als handle es sich um etwas, was uns gar nicht berührt ... Wir nehmen uns Zeit und bleiben einige Tage dabei.

– Nach einer gewissen Zeit wenden wir uns den Mitmenschen zu – unserer Familie, Arbeitskolle-

ndgültig überwunden werden. Was Gott an Jesus wirkt, gilt für die ganze Schöpfung. Wer sich mit seinem Leben und seinen Leiden auseinandersetzt, rührt an das Geheimnis seines Glaubens.

Eine einfache Methode

– Wir nehmen uns täglich Zeit, schalten ab und schaffen einen Raum für uns selbst. Wir beginnen bescheiden – etwa 10 Minuten –, dann steigern wir, bis wir täglich auf 30 Minuten kommen.

– Wir ziehen uns an einen geeigneten Ort zurück – Wohnung oder wo immer (Warteräume, zwischen Terminen ...).

– Wir bemühen uns um Konzentration: abschalten, still werden, dabei zählen von 1–10 (eins einatmen, zwei ausatmen, bei zehn von vorne anfangen ...). Unsere Aufmerksamkeit gilt ausschließlich der Konzentration. Wir üben sie geduldig.

– Wenn Konzentration gelingt (es kann viele „Sitzungen“ brauchen), lenken wir (weiteratmend und zählend) die Aufmerksamkeit auf uns.

ginnen, Chefs, anderen Menschen (im Geschäft, Autofahrer, U-Bahn ...). Fühle ich mich schlecht behandelt? Wir beziehen keine Stellung und urteilen nicht.

– Wir befassen uns mit uns selbst. Bin ich zufrieden? Ausgeglichen? Worüber mache ich mir Sorgen? Habe ich „Feinde“? Streit? Müsste ich mich versöhnen, entschuldigen ...?

– Wie schätze ich mich ein? Leide ich an Krankheiten, habe ich Schmerzen ... Was bedrückt mich am meisten?

– Meine Gesinnung. Habe ich eine Überzeugung und stehe ich dazu? Bin ich Mitläufer? Lasse ich mich hinterfragen? ...

Mein Lebensweg

Selbsterkenntnis erfolgt nicht automatisch; ihre Frucht ist innere Harmonie, Geduld, Toleranz, Achtsamkeit ... Am Menschen Jesu, der nach kurzem Leben grausam ermordet wurde, können wir erleben, dass unser Lebensweg vertrauensvoll gegangen werden kann.

J. M.

Ein Fest – und seine tiefen Wurzeln in der Menschheitsgeschichte

Das Osterfest ist das höchste Fest der Christenheit. Seine Geschichte und seine Symbolik – vom Osterlamm bis zum Osterei – wurzeln in vielen Religionen und Kulturen. Allen voran im Judentum und in heidnischen Frühlings- und Fruchtbarkeitsfesten.

Was bedeutet Ostern?

Was feiern wir eigentlich zu Ostern? Umfragen zeigen: Das Wissen um Inhalt und Botschaft des Osterfestes schwindet. Einfach war es nie – auch wenn das Christentum eine klare Antwort bereithält:

Es geht um Tod und Auferstehung Jesu. Um die Zuversicht, dass der Tod nicht das letzte Wort hat: Stirb und werde!

Wer nach den österlichen Wurzeln forscht, gerät in eine jahrtausendealte Geschichte menschlicher Gefühle und Hoffnungen.

Ihr Nährboden ist die Freude über die wärmende Sonne nach langer, dunkler Winterzeit. „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick“, schwärmt Goethes „Faust“ beim Osterspaziergang. Der Volksmund ist handfester: „Wenn die Nonnen schmachten in den Klöstern – dann ist Ostern!“

Ostara, Astarte, Ishtar ...

Nichts am Wort „Ostern“ ist biblisch – seine Wurzeln reichen tiefer: zu den großen Fruchtbarkeitsgöttinnen, die über Kontinente hinweg ihre Nähe nicht leugnen können: Ostara, Eostara, Astarte, Ishtar (vielleicht bis zum hebräischen Namen Esther) – germanisch, angelsächsisch, syrisch-phönizisch, babylonisch. Vieles ist Vermutung. Wer auf schriftliche Belege besteht, wird erst im 8. Jahrhundert fündig: „Eostro“, Fest der Morgenröte. Sprach-Kriminalisten haben den weiteren Werdegang des Wortes rekonstruiert. Und Gelehrte den Zusam-

Wie sich Hasen und Eier in unser Osterfest verirrt

menhang von Morgenröte und Ostern erklärt: „Wach bleiben bis zur Morgenröte“ werden die Christen in der Osternacht gemahnt.

Es begann mit Pessach

Theologisch sind die Fundamente unseres Osterfestes nicht vom Judentum zu trennen. Tausend Jahre vor Christus kannten die Juden zwei Frühlingsfeiern, die bis heute nachwirken: Zum Erwachen der Natur feierten sie das

ersterung. Aus einem Feiertag wurden „drei heilige Tage“ (Gründonnerstag abend bis Ostersonntag früh), dann die „Karwoche“ (Palmsonntag bis zur Osternacht).

Lamm, Licht, Ei und Hase

Viele Symbole alter Kulturen wurden nun christlich umgedeutet:

– **Lamm:** Als Opfertier, Symbol der Reinheit und Unschuld, verweist es schon im Judentum auf den kommenden Messias. Für Christen wird Jesus „das Lamm, das hinweg nimmt die Sünden der Welt“.

– **Licht:** Osterkerze und Osterfeuer prägen Ritus und Brauchtum der christlichen Osternacht. Die Spur dieser Lichtmagie reicht tief zurück: Frühlingsfeuer sollten „die Sonne magisch auf die Erde herabziehen“.

– **Ei:** Als Symbol von Leben und Fruchtbarkeit hat das Ei in fast allen Kulturen eine zentrale Rolle. Viele Weltentstehungs-Mythen sehen in ihm die erste Wohnstätte für Götter und Dämonen, Planeten und Kontinente. Schon Sumerer, Römer u. a. legten gefärbte Eier in die Grabkammern ihrer Toten.

– **Hase:** Für Judentum und frühes Christentum galt er als unrein. Seine „Karriere“ zum Symboltier des Osterbrauchtums verdankt er seiner Fruchtbarkeit (Germanen und Slawen kennen Hasengötter bzw. hasenköpfige Fruchtbarkeitsgöttinnen).

Und wann ist Ostern?

Erbittert war und ist der Streit um das „wahre“ Oster-Datum. Zunächst mit dem jüdischen Pessach im Gleichschritt, gerät die junge Kirche bald in schwerste Konflikte – bis das Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) den Abschied vom jüdischen Erbe besiegelt: Ostern ist jeweils am 1. Sonntag nach dem 1. Vollmond nach Frühlingsbeginn. Ost- und Westkirche leben noch heute nach verschiedenen Kalendern – und haben daher andere Daten. Mehr noch: Die Orthodoxie will Ostern nicht parallel oder vor Pessach feiern. Ein Fall für die UNO also, die den 8. April als fixen Ostertermin empfahl – und scheiterte.

H. N.

Fragen an den Pfarrer

In dieser Ausgabe der „offenen Gemeinde“ beschäftigen mich wieder Themen – wie kann es in einem Pfarrblatt anders sein –, die um kirchliche Themen und Ereignisse kreisen. Nachrichten über die Kirche werden ja unterschiedlich dargestellt und können verwirren, so dass mitunter Behauptung gegen Behauptung steht. Vom Pfarrer erwarten die Leserinnen und Leser, dass er in kirchlichen Fragen besser informiert ist als sie oder über Informationen verfügt, die nicht allgemein bekannt sind. So versuche ich wieder, meinem Informationsstand entsprechend, auf Fragen, die mir gestellt werden, einzugehen.

Ihr J. M.

Warum sind die „Kirchen-Revoluter“ von heute meistens die älteren Priester?

– Herr Pfarrer, ich war bei Ihrem Vortrag über das Konzil (1962–1965). Da hat es geheißen: Unsere alten Priester tragen noch den Geist des Konzils in sich und sind eigentlich „Revoluter“ – die jungen sind dagegen leider meist konservativ. Da frage ich mich: Wieso ist der wunderbare Aufbruchgeist von damals so sehr verloren gegangen? Daran können doch nur die älteren Priester der Konzils-Generation schuld sein – nicht die Jungen ...

konnte die Konzilsbeschlüsse nicht verhindern. Dann sind die Konzilsväter wieder heimgekehrt, die Kurie ist geblieben und konnte die Beschlüsse „aushebeln“. Anfangs haben sich noch Bischofskonferenzen dagegen gewehrt, doch neue (nach dem Geschmack der Kurie) ernannte Bischöfe leisteten einen Treueid und führten alles durch, was „von oben“ angeordnet wurde und wird. So erfasst der römische Zentralismus alle Bereiche bis in die Pfarren.

In den 50 Jahren seit dem Konzil wur-

Ich weise mit Entschiedenheit den Ausdruck „schuld sein“ zurück. Müssen wir immer, wenn eine Entwicklung nicht wunschgemäß verläuft, sofort „die Schuldigen“ suchen?! Mit dem verstorbenen Bischof Florian Kuntner sage ich lieber: „Der Karren steckt im Dreck, ziehen wir ihn gemeinsam heraus!“



Warum ist der Aufbruchgeist erlahmt? Oder mit Bischof Helmut Krätzl: „Warum ist der Sprung gehemmt?“ Die Menschen tun sich immer schwer, Neues anzunehmen – die Israeliten wollten zu den „Fleischtopfen“ Ägyptens zurückkehren. Statistische Untersuchungen ergeben, dass beinahe die Hälfte der Bevölkerung „autoritär“ eingestellt und nur eine Minderheit dynamisch nach vorwärts orientiert ist. So ist es in der Gesellschaft, in den Parteien und auch in der Kirche. Traurig stimmt, dass die Kirche außer der Periode des Anfangs meist beharrend und bremsend war, sonst wäre es nicht zum Schisma mit den Naturwissenschaften und vielen Gruppen in der Kirche gekommen. Doch zurück zum Konzil. Die Kurie war damals in der Minderheit und

de nicht nur „zurückgerudert“, sondern Konzilsbeschlüsse, und das ist einmalig in der Kirchengeschichte, wurden sogar aufgehoben – zu denken an die „tridentinische“ Messe. Über alte „Revoluter“ bzw. junge Priester habe ich schon mehrfach in der „offenen Gemeinde“ geschrieben. Es scheinen sich vornehmlich konservativ eingestellte jüngere (wirklich junge sind selten) Menschen zum Priestertum zu entschließen. Andere, ich denke an die Frauen und Männer im Theologiestudium, erwägen unter den gegebenen Umständen nicht das Priestertum. Sie fühlen sich unsicher, weil sie nicht wissen, was sie erwartet. Folgerichtig bleiben die „alten Revoluter“ übrig und halten den Aufbruchgeist des Konzils aufrecht.

Haben „fremde“ Religionen heutzutage bei uns mehr Schutz als das Christentum?

– Nach dem Beschneidungsverbot durch ein deutsches Gericht hat das Parlament in Berlin sehr schnell ein neues Gesetz gemacht, um Juden und Muslime nicht zu verärgern – und damit die Körperverletzung nicht höher gewertet als die so genannte „Religionsfreiheit“. Ich frage Sie, Herr Pfarrer: Glauben Sie, dass der deutsche Bundestag auch so entschieden hätte, wäre es um Anliegen des Christentums gegangen? Ich behaupte: Fremde Religionen haben heutzutage mehr Schutz bei uns als die eigene ...

Das Gerichtsurteil mit dem Verbot der Beschneidung wurde, weil überzogen, wieder außer Kraft gesetzt. Ob andere „geärgert“ und „Religionsfreiheit“ betont werden sollten, bleibt Ermessenssache. Ich glaube, man muss sich nicht in alles einmischen, was in anderen Traditionen

geschieht, aber sehr wohl müssten wir uns energisch zu Wort melden, wenn es um Verstümmelungen an Frauen oder um Zwangsheiraten geht. Zur suggestiv-polemischen Behauptung, fremde Religionen haben heutzutage mehr Schutz bei uns als die eigene: Wie uns vor Augen geführt wurde, haben sich Muslime weltweit über Mohammed-Karikaturen nicht nur empört, sondern sind äußerst aggressiv geworden. Wir Christinnen und Christen „empören“ uns kaum, wenn Religion und Kirche angegriffen oder gar verhöhnt werden. Wir erwarten, dass der Staat für uns alles erledigt. Ohne an Gewalt zu denken, würde ich mich freuen, wenn sich unsere Christinnen und Christen ebenso für Glauben und mit der Rolle von ZuschauerInnen begnügen.

Religionsbündnis fordert Klarheit zu Beschneidung

Christen, Muslime, Juden: Verbot wäre Angriff auf Religionsfreiheit

Beweisen die kirchlichen Missbrauchsfälle nicht längst den Widersinn des Zölibats?

– Ein Bekannter hat mir erzählt, dass die „Missbrauchskommission“ der Wiener Kirche bisher schon rund 1.000 Fälle zu bearbeiten hatte. 1.000 schwere Vergehen von Klerikern an Kindern und Jugendlichen! Liegt es nicht auf der Hand, einen Zusammenhang zwischen Zölibat und sexuellen Übergriffen zu vermuten? Und warum hält Rom weiter an der so lebensfeindlichen Voraussetzung der Ehelosigkeit für das Priestertum fest, das andere christliche Kirchen längst über Bord geworfen haben?

Vielleicht ist zu wenig bekannt, dass es Helmut Schüller war, der im Auftrag der Erzdiözese die erwähnte Kommission auf die Beine gestellt und sie auch einige Jahre geleitet hat. Er ist dann zurückgetreten, weil er der Ansicht war, eine solche Kommission soll nicht durch Priester, sondern durch Fachleute geführt werden. Wie man sieht, leistet die Kommission hervorragende Arbeit. Über den Zusammenhang von Zölibat und sexuellem Missbrauch gehen die

Meinungen auseinander. Für einige ist der Zusammenhang evident, andere wieder (vor allem kirchliche Kreise) sehen es anders. Was den Zölibat betrifft, bin ich schon weiter oben darauf eingegangen. Natürlich wissen alle, dass der Zölibat ein wichtiger Aspekt des kirchlichen Lebens ist, aber nur ein Aspekt. Die Zölibatsfrage ist für die „Pfarrer-Initiative“



und Theologen nicht das vordringlichste Thema, sie gehen weiter und streben eine Änderung des Rechtssystems der Kirche an. Wenn es gelingt, einen umfassenden und demokratischeren Wandel zu schaffen, werden Missbräuche schon früher im Keim erstickt, als es momentan der Fall ist.



Warum dürfen Katholiken und Evangelische nicht gemeinsam Kommunion feiern?

– Beim Besuch des evangelischen Bischofs Dr. Michael Bünker in der Hinterbrühlener Kirche zum ökumenischen Gottesdienst habe ich mich gefragt, was Katholiken und Protestanten wirklich trennt: Die einen wollen den Papst nicht – und wir keine weiblichen oder verheirateten Priester. Aber beides hat doch nichts mit unserem gemeinsamen Glauben zu tun – warum dürfen Evangelische und Katholiken trotzdem nicht gemeinsam zur Kommunion gehen?

Kirchen. Wie die katholische Kirche in ihrem Bereich mit dem Petrusdienst umgeht, bleibt ihr überlassen. Noch sind es „Träume“, immerhin ist die ökumenisch-theologische Phantasie rege. Zu Zölibat und Weihe von Frauen: Die Ostkirchen (Orthodoxie) inklusive der mit Rom unierten Kirchen und die anglikanische Kirche haben verheiratete Priester. Katholisch-orthodoxe Priester (samt Familien) und ein evangelischer sind auch in unserer Erzdiözese tätig. Daraus folgt, dass der Zölibat im Ermessen unserer Kirche steht. Wenn ich in der Frage lese „wir wollen nicht ...“, dann sind damit wohl nicht die Mitglieder der Kirche gemeint, sondern die hierarchische Leitung. Die „Frauenweihe“ ist im Moment in Rom das „gefährlichste Reizthema“. Wieder ist zu bedenken, dass die christliche Gemeinschaft bei allen Problemen, die aufkommen, an die Bibel verwiesen ist. Exegeten und Theologen versichern, dass vom Standpunkt der Bibel (auch unserer Tradition und anderer christlichen Traditionen) nichts gegen eine Weihe von Frauen spricht. Der „gemeinsame Tisch“ wird tatsächlich schmerzlich vermisst. Die Praxis erlaubt gemischt-konfessionellen Eheleuten und überhaupt den evangelischen und katholischen ChristInnen, in anderen Kirchen die Kommunion zu empfangen. Streng genommen betrifft der gemeinsame Tisch die Kirchen als Institutionen. So ist katholischen Priestern und evangelischen Pastoren eine gemeinsame Messe bzw. Abendmahl untersagt. Privat, wenn man will „inkognito“, dürfen sie an Gottesdiensten teilnehmen und auch die Kommunion empfangen. Der „Ökumenische Rat der Kirchen“ setzt sich dafür ein, dass die gemeinsame Taufe auch zur gegenseitigen Anerkennung anderer Kirchen mit Tischgemeinschaft führen sollte.

Es ist ein ganzer Fragenkatalog der Ökumene: Erstens: „Was Katholiken und Protestanten voneinander trennt“. Zweitens: „Zölibat und Frauenweihe“. Drittens: „Die gemeinsame Kommunion“. Zur Frage 1 meinte mein evangelischer Amtskollege der Pfarre Mödling beim ökumenischen Gottesdienst in der Südstadt, es sei das Amts- und Sakramentenverständnis. So sicher ist diese Auffassung nicht, wenn ich nachlese, was katholische und evangelische Theologen im „Ökumenischen Rat der Kirchen“ über Amt und Sakramente sagen. Die Dialogpartner sind sich einig, dass es in (fast) allen christlichen Kirchen Amt und Sakramente gibt. Trennend ist, wie sie in den jeweiligen Kirchen praktiziert werden – zumal die Anfänge, wie sie die Bibel beschreibt, auch andere Entwicklungen rechtfertigen. Außer Zweifel ist die Taufe jenes Grundsakrament, das alle christlichen Kirchen auf den gleichen Boden stellt, wie es zuletzt der Prior von Taizé im Petersdom beim „Taizétreffen der Jugend“ (Anfang Jänner 2013) dem Papst sagte. Was die Papstfrage betrifft, dürfen wir erstaunt sein. Denn die Kirchen des „Ökumenischen Rates“ bejahen mehrheitlich das Petrusamt. Sie können sich eine oberste gemeinsame Instanz vorstellen, sozusagen als Sprachrohr aller

Erstkommunion 2013

Die Erstkommunion ist ein wesentliches und unverwechselbares Erlebnis im Leben junger Menschen: Nach der Taufe ist die Erstkommunion das Sakrament, das die Kinder in die kirchliche Gemeinschaft eingliedert. Wesentlich ist dabei, dass die Kinder den Weg zur Erstkommunion selbst mitgestalten und die Erstkommunion so zu einem bewussten Erlebnis für die Kinder wird.

„Brot und Wein“ – das sind die Leitbilder unserer heurigen Erstkommunion. Wir wollen damit zwei zentrale Symbole unserer christlichen Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellen. Insgesamt 27 Kinder (18 Buben und 9 Mädchen) der Klassen 2A und 2B der Volksschule Südstadt werden heuer zu Christi Himmelfahrt, am



9. Mai 2013, in der Südstadtkirche die Erstkommunion empfangen. Vier Vorbereitungsgruppen haben sich bereits gebildet, acht Tischmütter und ein Tischvater begleiten sie. In den Vorbereitungsstunden bereiten sich die Kinder gemeinsam mit den Tischeltern auf die Erstkommunion vor. Die Themen Taufe, christliche Gemeinschaft, Ostern und Versöhnung werden u. a. mit den Kindern spielerisch besprochen und erarbeitet. Basteln, spielen, Brot backen und Singen kommen dabei auch nicht zu kurz. Am Sonntag, den 17. März 2013, werden im Rahmen der Kindermesse die Erstkommunionkinder der Pfarrgemeinde vorgestellt. Jede Gruppe

gibt sich einen eigenen Namen und gestaltet je eine Gruppenkerze, die auf dem Altar für alle sichtbar leuchten wird. Wie jedes Jahr gibt es auch heuer wieder ein großes, dem Leitbild der Erstkommunion entsprechendes Plakat, auf dem alle Kinder mit Foto vertreten sind. Im April zeigt Franz Jedlicka allen Erstkommunionkindern im Rahmen eines Kinderquiz' die Kirche und ihre Einrichtungen, um diese spielerisch den Kindern näher zu bringen. So werden sich die Kinder bei der Erstkommunion in unserer Kirche schon ein bisschen wie „zu Hause“ fühlen. Ebenfalls im April findet mit Pater Jakob, Pater Elmar und Diakon Josef Ruffer eine Versöhnungsfeier für alle Erstkommunionkinder statt. Die Vorbereitung auf die Erstkommunion soll nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern und

Angehörigen eine Einladung sein, um gemeinsames Interesse für die christliche Gemeinschaft, christliche Werte und das gemeinsame Gestalten eines Festes zu wecken. Bei der Erstkommunionmesse selbst sollen die Kinder von einer Vertrauensperson begleitet werden. Das können die Taufpatin/der Taufpate sein, aber auch ein/e andere/r

Familienangehörige/r oder jemand aus dem Freundeskreis der Familie. So nehmen auch die Familie, die Angehörigen und Freunde Anteil am christlichen Weg des Kindes. Die Tischeltern und die Organisatoren der Pfarre Südstadt freuen sich jedenfalls auf eine spannende und erfahrungsreiche Vorbereitungszeit mit den Kindern.

Sabine Riehs-Hilbert

Alle Pfarrmitglieder sind herzlich eingeladen, die Vorstellungsmesse am 17. März 2013, 11:00 Uhr, und die Erstkommunionmesse am 9. Mai 2013, 9:00 Uhr, zu besuchen und gemeinsam mit uns zu feiern.

Was ist in den letzten 100 Jahren alles geschehen? Im Gespräch mit Frau Corona Ruffer ist Geschichte in sehr persönlichen Schilderungen lebendig geworden.

Ich nehme einmal an, dass sich die meisten von uns nicht vorstellen können, dass es Menschen in unserer Mitte gibt, die noch in der Kaiserzeit zur Welt kamen, in der Zeit der 1. Republik zur Schule gingen, knapp vor dem 2. Weltkrieg geheiratet und während des Krieges ihre Kinder geboren und großgezogen haben, die sogenannte Wirtschaftswunderzeit miterlebt und mitgestaltet haben und nun ihren wohlverdienten Ruhestand in der Südstadt genießen.

Frau Corona Ruffer ist ein längjähriges Mitglied unserer Pfarre. Sie konnte im November 2012 das seltene Geschenk des 100. Geburtstages feiern. Dies nahm ich zum Anlass, mit ihr ein Gespräch über ihre Lebensgeschichte zu führen:

Kindheit

Sie wuchs mit weiteren 8 Geschwistern, 5 Schwestern und 3 Brüdern, in Wien auf. Die Familie wohnte zuerst im 4. Wiener Gemeindebezirk, dann im 7., in der Kaiserstraße. Volks- und Hauptschule besuchte sie ebenfalls in diesem Bezirk. Der Vater war ein kleiner Beamter. Jeden Tag ging er – noch vor Dienstbeginn – zur Messe oder sprach zumindest mit dem ihm vertrauten Pfarrer. Die Mutter führte den Haushalt und organisierte nicht nur die eigene große Familie umsichtig, sondern kümmerte sich auch noch um Nachbarn und half Bekannten, denen es noch schlechter ging.

Jeden Morgen mussten Corona und ihre Schwester, noch bevor sie zur Schule gingen, im Milchgeschäft 5 Liter Milch mit zwei Milchkanne holen. Die Erwachsenen tranken zum Frühstück Kneipp'schen-Malzkaffee gemischt mit wenigen geriebenen Kaffeebohnen, die Kinder bekamen Milch. Corona und ihre Geschwister besuchten ganz besonders gern die Maian-dachten. Da wurden immer so schöne Lieder gesungen, die sie dann auf dem Nachhauseweg und auch zu Hause vor sich hin trällerten.

Lehrjahre in der 1. Republik

Für Corona begann der „Ernst des Lebens“ mit nicht ganz 13½ Jahren. Der Vater befand, dass sie Fleischhauerin werden sollte und so suchte er

eine entsprechende Lehrstelle für sie. Die ersten Jahre waren sehr, sehr anstrengend: Urlaub war damals unbekannt, es wurde das ganze Jahr schwer gearbeitet, und manchmal auch am Sonntag. Durch die Aufbewahrung der Fleischwaren im Kühlhaus waren ihre Finger ständig gefroren und schmerzten bei jeder Bewegung.

Fleisch im Warenangebot, sondern stellten auch eigene Wurstwaren her. Bald stellte sich Kindersegen ein und im regelmäßigen Abstand von 2 Jahren und 2 Monaten kamen Josef, Maria und Elisabeth zur Welt. Coronas Brüder und ihr Ehemann Franz wurden zum Kriegsdienst einbezogen. Eltern und Schwestern wa-

Geboren 1912

Ein Gespräch mit Frau Corona Ruffer anlässlich ihres 100. Geburtstages



Die Frau Chefin sah, dass Corona fleißig arbeitete und sagte oft zu ihr: „Auf dich kann ich mich wirklich verlassen.“

Hochzeit, Kriegs- und Nachkriegsjahre

In diesen ersten Lehrjahren tauchte eines Tages der spätere Ehemann Franz, dessen Mutter auch eine Fleischhauerin besaß, im Geschäft auf. Vorerst zu jung, fanden Corona und Franz mit der Zeit doch zueinander. 1937 heirateten sie. 1938 übernahmen Corona und Franz Ruffer die Fleischhauerin der Mutter, erweiterten sie und hatten nicht nur

ren alle sehr betroffen, dass keiner der Brüder den Krieg überlebte. Vor allem dem Vater ging es sehr zu Herzen. Er meinte, „Der Herrgott wird schon wissen, was er tut“ und blieb ein unbeirrbar gläubiger Mensch. Die Kriegsjahre verbrachte Frau Ruffer mit ihren drei Kindern in Totzenbach/NÖ. Das Geschäft war geschlossen. Von 1945 bis zur

Heimkehr ihres Ehemannes aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1947 wurde die Fleischhauerin mit Unterstützung eines befreundeten Pferde-fleischhauers von Frau Ruffer allein geführt.

Von Wien in die Südstadt

1970 zogen Corona und Franz Ruffer in die Südstadt. Sie folgten ihren Kindern Maria und Josef, die mit ihren Familien bereits in der Südstadt wohnten. 1975 wurde die Fleischhauerin aufgegeben und ab da genossen die Ruffers ihren verdienten Ruhestand.

Herr und Frau Ruffer hatten jetzt endlich Zeit, in der Pfarre mit zu arbeiten. Im Jahre 1978 wurde Franz Ruffer von Pfarrer Jantsch in den Pfarrgemeinderat kooptiert. Jede Woche verkaufte er nach der Sonntagsmesse das „Kirchenblatt“ und half fleißig im Putzteam mit und Frau Ruffer fabrizierte für den alljährlichen Adventmarkt kunstvoll gestrickte Bauernhöfe, die ein echter Verkaufsschlager waren. Auch mit St. Gabriel und der Herz-Jesu-Pfarre war das Ehepaar Ruffer sehr verbunden. Franz Ruffer verstarb 1996.

2001 konnte sich Frau Ruffer darüber freuen, dass ihr Sohn DI Josef Ruffer zum Diakon geweiht wurde.

Heute hat sie 10 Enkelkinder und 13 Urenkel, die über den ganzen Erdball verstreut leben. Im November 2012 feierte sie im Kreise ihrer großen Familie ausgiebig und gebührend den 100. Geburtstag.

In der Sonntagsmesse am 11. November 2012 wurde dieser Anlass von der ganzen Pfarrgemeinde gewürdigt, gemeinsam mit ihren Töchtern Maria Lukaschek und Elisabeth Freitag und ihrem Sohn Diakon DI Josef Ruffer. Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer und die ganze Gemeinde segneten und beglückwünschten die Jubilarin.

Anneliese Mlynek



Die Trommelgruppe in unserer Pfarre: „Rhythmus spontan“

Unter den vielen Gruppen in unserer Pfarre gibt es auch eine Trommelgruppe – wieso denn das?

Ich habe ein bisschen nachgeforscht: Am Anfang stand Helga Hellmayr, die voller Begeisterung für das Trommeln 1992 einen Trommelkurs mit Clemens Bauer organisierte, einem jungen Mann, der seine in Afrika erworbenen Trommelkenntnisse weitergeben wollte.

Ich schnupperte im Jahr 1994 ein wenig in diese Gruppe hinein, aber richtig

Das konnte unsere Begeisterung aber nicht bremsen, wir spielten ohne ihn weiter, übten uns im Zusammenspiel und erfanden unsere eigenen Rhythmen. Nach fast 20 Jahren treffen sich die Trommler immer noch jeden Dienstag, manche verließen die Gruppe, andere kamen dazu, unsere Zahl schwankte in dieser Zeit zwischen 3 und 10 Mitgliedern.

Wir haben Freude daran, wenn ein schöner Zusammenklang entsteht oder gar eine mystische Stimmung.

Dazu haben wir neben den Trommeln noch viele andere Percussion-Instrumente angeschafft und zu spielen gelernt. In der Öffentlichkeit spielten wir zunächst sehr gerne beim Labyrinth Trommelständchen, z. B. wenn unser Altpfarrer Geburtstag hatte, aber auch am Muttertag oder am Drei-Königs-Tag. In den letzten Jahren beglückten wir auch Pater Jakob



dabei war ich erst zwei Jahre später. Da machte sich unser Kursleiter leider schon rar, da er neben Familie und Studium kaum mehr Zeit für uns hatte.

mit solchen Ständchen. Im Jahr 2002 bat uns Eveline Satzer, zum Gedenken an ihren Mann eine Messe mit Trommeln musikalisch zu

umrahmen. Seitdem gestalteten wir gelegentlich einen Gottesdienst mit schwungvollen Rhythmen oder auch mit meditativen Klängen.

Außerhalb der Pfarre hielten wir Trommelworkshops im Rahmen der Firmvorbereitung, beim Union-Sportfest und bei den Pfadfindern und traten einige Male bei den Maria Enzersdorfer Kulturtagen auf. Für diese Auftritte wurde vom Veranstalter ein Name gewünscht, wir nannten uns „Rhythmus spontan“, da wir keine eingeübten Stücke spielen.

In den letzten Jahren wurden wir auch mehrmals vom Weltladen Mödling zur Gestaltung seiner Feste eingeladen.

Ulli Wotzel

SÜDSTADTLEIBERL



zum Selbstkostenpreis (inklusive Sozialprojekt) für Damen, Herren und Kinder.
Bestellung bis Mitte März bei:
Hermine Fröhlich - Tel. 0650/7104600
E-Mail: foehlich@kabsi.at



Pfarr-Tanzfest 2013: Motto war „Saturday-Night-Fever“

Am 26. 1. 2013 war es wieder einmal soweit – diesmal breitete sich das Saturday-Night-Fever übers Pfarr-Tanzfest aus.

Fünfzig gut gelaunte und tanzwütige Besucher aus den 70-er Jahren füllten das Pfarrheim mit Lachen und viel Bewegung.

Traditionell wurde mit der Polonaise unter Beteiligung fast aller Ballbesucher begonnen – Gertraud Krinzinger streute sogar mittendrin ein paar Linedances ein!

Ein besonderer Dank gilt unserem Koch Matthias Deutsch und dem jungen Team Anna Hofbauer, Tini Klopff und erstmals Dominik

Rümmele, die den Hamburgern mit Pommes bzw. Schnitzeln unter widrigen Umständen (es gab immer wieder Stromausfall wegen der beiden Fritteusen) den letzten Schliff verpassten und viele Heizermännchenarbeiten erledigten!

Tombola, Cocktailbar, Tanzspiele und Disco (Alex Pikal gehört mit seinem Keyboard bereits zum Inventar!) bis spät in die Nacht, machten auch den Pfarrball 2013 wieder einmal zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Das Motto fürs nächste Jahr ist „Eine Nacht in Venedig“ – wir freuen uns schon darauf!
Ingrid Jedlicka

Adventmarkt – Eine lange Tradition geht zu Ende

Obwohl wir heuer nur an einem Tag, am 1. Adventssonntag, unseren beliebten Adventmarkt abhalten konnten, kam doch eine Summe von 2.450,00 Euro zusammen. Diesen Betrag zuzüglich Spenden – 2.950,00 Euro – ließen wir wieder über die Missionsprokur St. Gabriel dem Orthopädischen Zentrum in Ghana zukommen.

der sind schon gestorben. Begonnen hat der Adventmarkt in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Jedes Jahr wurde fleißig gehäkelt, gestickt, gestrickt (Bauernhöfe, Tiere, Socken), genäht, gemalt, gebastelt, gebacken usw. Unsere Spenden gingen in die Mission für Straßenkinder in Brasilien und Papua Neuguinea, und für invalide Kinder in Ghana,

Wir unterstützen diese Einrichtung, die jede Spende braucht, seit dem Jahr 2000. Ihre Aufgabe ist es vor allem, kriegsinvaliden Kindern zu helfen, ein möglichst normales Leben zu führen.

Doch im Buch Kohelet steht: „Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.“

Nun ist die Zeit des Adventmarktes in der bisherigen Form abgelaufen. Viele der Senioren haben schon ein so hohes Alter, sodass ihre handwerklichen Fähigkeiten sehr begrenzt sind. Nur mehr wenige Mitglieder könnten noch mit freudigem Einsatz mittun, wie z. B. Ilse Neubauer, die noch im Sinne ihrer Mutter mitarbeitete. Und einige unserer Mitglie-



aber auch ein Teil an die Gruft oder die Mutter-Theresa-Schwestern in Wien für Obdachlose.

Für die Seniorengruppe war es immer wichtig, im Geiste der Weltoffenheit unserer Nachbarn, der Steyler Missionare, über den Tellerand hinauszublicken und zu helfen. In all den Jahren, die wir mit Hilfe von Pater Resch SVD zurückverfolgen konnten, hat die Pfarre im Rahmen des Adventmarktes einen Spendenbetrag von rund 60.000 Euro erzielt und weitergegeben.

Wir danken allen in unserer Gemeinde, die mitgeholfen, gekauft oder sonst wie zum Erfolg beigetragen haben, und ganz besonders Gott, der uns Gelegenheit und Geschick gab zu helfen.

Christa Ruffer

Anmeldung für die Jubelmesse

Am 2. Juni 2013 findet für die Ehepaare, die ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum feiern, eine Jubelmesse statt.



Um dieses Fest gemeinsam mit der versammelten Pfarrgemeinde feiern zu können, sind die Anmeldungen bis 19. Mai 2013 an Sabina Mlynár, Telefon 02236/43 444, sabina.mlynar@pfarre-suedstadt.at, erbeten.

Aufruf zur Wallfahrt

Die Anmeldungen für die Fußwallfahrt nach Mariazell, die von Donnerstag, 15. bis Sonntag, 18. August 2013, stattfindet, aber auch die Anmeldungen für die Busfahrt, die für diejenigen organisiert wird, für die eine so anstrengende Wallfahrt nicht mehr zumutbar ist, aber die die Abschlussmesse in Mariazell mit Angehörigen und Freunden mit feiern wollen, sollten bei Vlado Mlynár, Mobil 0676/508 19 63, vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at, bis 30. April 2013 einlangen.

Spenden, Spenden, nichts als Spenden

November, Advent und Weihnachtszeit erlebte unsere Pfarre als intensive Spendenzeit. Von allen Seiten wurden soziale und andere Projekte vorgestellt, die natürlich auch etwas kosten – und meistens gar nicht so wenig. Unsere Pfarrmitglieder zeichneten sich wieder durch großzügigste Geberlaune aus. Ob es nun der Martinimarkt, die Elisabethsammlung, der Adventmarkt, die Sammlung Bruder in Not, die Christkindbriefe-Aktion, der Keksermarkt oder die 3-Königs-Aktion waren, für alle hatten unsere Pfarrmitglieder ein offenes Ohr und öffneten dafür gerne ihre Börseln. Vor und nach dem Jahreswechsel gab es Spendenrekorde. Wir danken allen SpenderInnen herzlich für ihre Großzügigkeit und Vergelt's Gott.

15 Jahre Weltmarkt in der Südstadtpfarre



Am 18. November 2012 feierte die Pfarrgemeinde während und nach der Kindermesse 15 Jahre Weltmarkt. Theresa Erdkönig, die den Dritte-Welt-Markt in der Südstadtpfarre eingeführt hat und ihn bis heute äußerst erfolgreich leitet, schilderte Hintergrund und Ziele dieses Handels-



systems, das jetzt unter der Marke FAIR-TRADE läuft: Armut in Entwicklungsländern durch fairen Handel zu bekämpfen. Im Anschluss an die Messe gab es im Pfarrsaal nicht nur Produkte zu kaufen, sondern auch ein Buffet mit Köstlichkeiten aus Südamerika, Afrika und Indien.

Aus der Pfarre

- Taufen:**
Helder Dabo
Taufe: 30. 11. 2012
Samuel Zach
Taufe: 29. 12. 2012
Johann Klein
Taufe: 7. 4. 2012



„Schule sind wir alle: Nicht Schlechtreden, sondern Bessermachen, ist unsere Mitverantwortung an der Wiege der Bildung für die Kinderstube der Gesellschaft. Bildung ‚nervt‘ nicht, Bildung ‚befreit‘: Lernen ist, sie einzuatmen auf dem Weg zum Leben in Freiheit.“



10. April 2013, 19:30 Uhr:
Rektor Univ. Prof.
HR DDR. Erwin Rauscher

„Schule sind WIR“

Warum Bildung zu wertvoll ist, um über die Schule nur zu schimpfen

So beginnt das neue Buch von Prof. Dr. Erwin Rauscher, Rektor der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich in Baden.

Er geht den Fragen nach, wofür wir lernen und welche Schule sich daraus ergibt, getreu seinem Leitsatz „Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2 Kor 3,6): Eine Schule, die sich durch Mitgestaltung von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen von innen reformiert.

Am 10. April 2013 spricht der gelernte Mathematiker, Pädagoge, Philosoph und Theologe Erwin Rauscher im Rahmen der Vortragsreihe „offene gemeinde im Gespräch“ im Pfarrsaal Südstadt.

Jetzt € 1.000,-*
für Mehrausstattungen

und € 1.000,-*
bei Eintausch eines VW

und € 1.000,-**
bei Porsche Bank Finanzierung

VW Fahrer haben's gut!

*Für VW Fahrer (Privatkunden; Zulassung auf Käufer) bei Kauf eines neuen VW: 1. Mehrausstattungen um € 1.000,-. Abzug v. Listenpreis. 2. € 1.000,- zum ermittelten Ankaufspreis des VW Eintauschwagens (gültige \$57a-Plakette, 1x pro Käufer). **€ 1.000,- bei Porsche Bank Finanzierung (ausg. Flotten, Nettokredit mind. 50 % v. Kaufpreis, Kreditlaufzeit mind. 36 Mon.). Abzug v. Listenpreis. // Gültig: 10.1.-29.3.13 (Datum Kaufvertrag bzw. Finanzierungsantrag). Zulassung bis 28.6.13. Alle Boni inkl. MwSt. & allfälliger NoVA.



Das Auto.

Ihr autorisierter VW Verkaufsagent

Autohaus Narowetz

2345 Brunn am Gebirge,
Pechhüttenbrunnengasse 4-10, Tel. 02236/31335
E-Mail vw-audi.narowetz autohaus.at
www.narowetz.at



Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf

0664 / 520 98 62

Fax: 02236/893 812

PARKETTböDEN BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf,
Hauptstraße 34

VERLEGEN SCHLEIFEN
VERSIEGELN
ÖLEN SANIEREN VERKAUF

TEL.: +43 664 1143599

FAX: +43 2236 45253

www.mladosevits-parkett.at

harald.mladosevitsparkettleger.at



Einladung
Logo Plakat
Webseite
Flyer Folder
Visitenkarte
Briefpapier

www.grafikundideen.at

0650/7372720, info.grafikundideen.at, 2371 Hinterbrühl, Bärenkogelweg 11



PETER PULZ
IMMOBILIEN

WWW.IMMOPULZ.AT



WIR BÜRGEN FÜR DISKRETION, QUALITÄT, KOMPETENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT!

Profitieren Sie von unseren Markt- und Ortskenntnissen

Sollten Sie daran denken, Ihre Liegenschaft in Hinterbrühl, Mödling und Umgebung zu verkaufen, würden wir uns freuen, wenn wir Ihre erste Wahl sind. Wir suchen dringend **Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** für unsere zahlreichen Vormerkkunden.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne **persönlich und kostenlos** zur Verfügung.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter **www.immopulz.at** zu besuchen!

Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind.
Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz

IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN HINTERBRÜHL

Hauptstraße 70b, A-2371 Hinterbrühl | Mobil: 0664/338 61 71 | Tel. & Fax: 02236/86 42 53 | E-Mail: p.pulz@immopulz.at

LEBENSWEGE BECK

Hilfe u. Linderung bei Neurodermitis/Psoriasis

SIRIDERMA bietet für verschiedene Hauttypen verschiedene basische Pflegeprodukte an.

SIRIDERMA Basische Spezialpflege zur therapiebegleitenden Intensivpflegebehandlung bei Neurodermitis und Psoriasis.

SIRIDERMA Basische Frische-Kosmetik für die empfindliche und allergiebereite Haut.

Gerne gebe ich meine langjährige Erfahrung in Einzelgesprächen oder in Vorträgen weiter oder sende kostenlos und unverbindlich Proben und Informationsmaterial zu.

Telefon: 0699 110 66 199
www.lebenswegebeck.at
alexandra.beck@lebenswegebeck.at

Alles Gute zur Erstkommunion ...



... finden Sie bei uns!



Buchhandlung
Kral-St. Gabriel

Montag – Freitag:
8.30 bis 18 Uhr,
Samstag:
8.30 bis 13 Uhr
Tel. 02236 / 47 834

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.
Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4, E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-suedstadt.at
DVR: 0029874 (12181)
Kanzleistunden für beide Pfarren im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr.
Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei) oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)
Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24 · Pater Elmar Pitterle (Kaplan), 02236/80 31 47
Redaktion: Allgemeiner Teil und Hinterbrühl: Hannes Mahler, Heinz Nußbaumer · Redaktion Südstadt: Anneliese Mlynek
Bilder: Helmut Brunnsteiner, Hermi Fröhlich, Hans Kretz, Hannes Mahler, Anneliese Mlynek, Heinz Nußbaumer,
Christa Ruffer, Ferdinand Szuppin, WdF 10/92, Werner Zemann, Archiv · Verwaltung: Werner Zemann · Grafik: Ferdinand Szuppin
Druck: Kannwas Walter Tenzer, 2353 Guntramsdorf, Mühlgasse 1/10/1. Stock
Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, Kto. 00695-002-402, BLZ 12000 · Bankverbindung Pfarre Südstadt: Bank Austria, Kto. 00695-002-501, BLZ 12000
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen um 11:00 Uhr

Morgengebet in der Fastenzeit: jeden Freitag, 6:15 Uhr, Kapelle

Kreuzweg in der Fastenzeit: jeden Freitag, 18:30 Uhr, Kirche

Aktuelle Termine

2. Fastensonntag, 24. Februar: 11:00 Uhr Sonntagsmesse: Feier 50 Jahre Priesterjubiläum Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer SVD

17:00 Uhr Jugendchor-Konzert unter der Leitung von Xochil Hofbauer

Dienstag, 26. Februar: 19:30 Uhr Gebet zum Weltgebetstag der Frauen, Kapelle

Exerzitien im Alltag: 27. Februar, 6., 13. und 20. März, jeweils Mittwoch 19:30 bis 21:00 Uhr, **Achtung – neuer Ort!**, Pfarrsaal

3. Fastensonntag, 3. März: 11:00 Uhr Sonntagsmesse

Mittwoch, 6. März: 15:00 Uhr Kreuzweg der Senioren, St. Gabriel (Treffpunkt 14:45 Uhr Pforte)

4. Fastensonntag, 10. März: 11:00 Uhr Sonntagsmesse 12:00 Uhr Fastensuppenessen, Familienfasttag, Pfarrsaal

5. Fastensonntag, 17. März: 11:00 Uhr Kindermesse, Vorstellung der EK-Kinder

Donnerstag, 21. März: 19:30 Uhr offene gemeinde im Gespräch, „Der gekreuzigte Erlöser“, Vortrag von Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer SVD, Pfarrsaal

Freitag, 22. März: 10:00 Uhr Ostergottesdienst der Volksschule

Palmsonntag, 24. März: 11:00 Uhr Sonntagsmesse

Gründonnerstag, 28. März: 17:00 Uhr Abendmahlfeier für Kinder 20:30 Uhr Gründonnerstags-Liturgie

Karfreitag, 29. März: 11:00 Uhr Kinderkreuzweg 12:00 Uhr Suppenessen nach Kinderkreuzweg, Pfarrsaal 14:00 Uhr Kreuzweg in der Südstadt 20:30 Uhr Karfreitagsgottesdienst

Karsamstag, 30. März: 7:00 Uhr Morgengebet, Kapelle 17:00 Uhr Auferstehungsfeier für Kinder 22:00 Uhr Osternacht, Musik: Kirchenchor

Ostersonntag, 31. März: 11:00 Uhr Sonntagsmesse

Ostermontag, 1. April: 11:00 Uhr Wortgottesdienst, Musik: Fredi Hertel/Oboe, Kirchenmusik Tattendorf 15:00 Uhr Emmausgang, Parkplatz Burg Liechtenstein (Treffpunkt)

Sonntag, 7. April: 11:00 Uhr Sonntagsmesse

Mittwoch, 10. April: 19:30 Uhr offene gemeinde im Gespräch, Vortrag von Rektor Univ.Prof. HR DDr. Erwin Rauscher: „Schule sind WIR“ – Warum Bildung zu wertvoll ist, um über die Schule nur zu schimpfen, Pfarrsaal

Sonntag, 14. April: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Vorstellung der Firmlinge

Sonntag, 28. April: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Kirchenchor

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

ANIMA Bildungsinitiative für Frauen: „Veränderung findet statt - auch in unserem Leben. Wie gehen wir damit um?“ Referentin: Julia Englisch, 10., 17. und 24. April und weitere 5 Vormittage bis 5. Juni, jeweils Mittwoch 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal

Bibel-Teilen: jeden Donnerstag 19:00 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: 14. März Pfarrsaal, 11. April Pfarrsaal, jeweils Donnerstag 19:30 Uhr

Fußball mit Marco: ab 6. März, jeden Mittwoch 15:00 bis 16:00 Uhr, Kirchenwiese

Hacklerfrühstück: 2. März, 6. April Pfarrsaal-Vorraum, 4. Mai Minihaus, jeweils Samstag 8:00 Uhr

J(esus)4U-Club: 1. und 15. März, 5. und 19. April, 3. Mai, jeweils Freitag 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Jugendchor-Probe: 28. Februar, 7., 14. und 21. März, 4., 11., 18. und 25. April, 2. Mai, jeweils Donnerstag 19:00 Uhr, Pfarrsaal oder Minihaus

Kindermesse: 17. März, 5. Mai, jeweils Sonntag 11:00 Uhr

Kirchenchor-Probe: jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal

Komm, tanz mit: jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

LIMA-Gruppe (Lernen im Alter): 4., 11., 18. und 25. März, 8., 15., 22. und 29. April, jeweils Montag 9:00 bis 11:00 Uhr Pfarrsaal

Männerrunde: 13. März, 10. April, jeweils Mittwoch 9:30 bis 11:30 Uhr, Sambiente

Mini-Club: 1. und 15. März, 5. und 19. April, 3. Mai, jeweils Freitag 17:30 bis 19:00 Uhr, Minihaus

Ministrantenstunde: 16. März Minihaus, 6. April Pfarrsaal, 4. Mai Pfarrsaal, jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr

Pfarrcafé: 17. März, 5. Mai, jeweils Sonntag nach der Kindermesse, Pfarrsaal

Putzteam: Termine am Sakristeieingang

Seniorenrunde: 6. März 15:00 Uhr Kreuzweg der Senioren, St. Gabriel (Treffpunkt 14:45 Uhr Pforte), 10. April 15:00 Uhr, Hl. Messe, Kapelle; anschließend Jause im Pfarrsaal, jeweils Mittwoch

Taizé-Abendgebet: 19. März, 16. April, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Trommelgruppe: jeden Dienstag 20:30 bis 23:00 Uhr, Pfarrsaal

Weltmarkt „fair trade“: 17. März, 21. April, 5. Mai, jeweils Sonntag vor und nach der Messe, Pfarrsaal

Zwergeljause: 21. März, 18. April, jeweils Donnerstag 15:30 bis 17:30 Uhr, Minihaus

Anmeldungen für die Wallfahrt nach Mariazell bis 30. April an Vlado Mlynár, Mobil 0676/5081963 oder vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at

Anmeldungen für die Jubelmesse bis 19. Mai an Sabina Mlynár, Tel. 02236/43444 oder sabina.mlynar@pfarre-suedstadt.at

Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Hinterbrühl

Donnerstag, 21. März: 19:30 Uhr Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl: Margit Hautt, Obfrau der „Laien-Initiative“, „Nur der Anfang vom Anfang – was jetzt zu tun wäre. Gedanken zum 50-Jahr-Jubiläum des 2. Vatikanums“

Karfreitag, 29. März: 14:30 Uhr Gedenkfeier, KZ Gedenkstätte Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle: 9. März, 13. April, jeweils Samstag 8:00 Uhr

Sabbatfeier: 15. März 19:00 Uhr, 19. April 20:00 Uhr, jeweils Freitag, Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at

www.pfarre-hinterbruehl.at